

KLAUSURTHEMEN HERBST 2008

Thema Nr. 1

Im Kapitel „Aufbauender Musikunterricht“ der 2005 von W. Jank herausgegebenen Musik-Didaktik formulieren J. Bähr, St. Gies, W. Jank und O. Nimczik folgende These:

Die These vom „Primat des Hörens“ - wenn sie denn je berechtigt war - gilt heute nicht mehr.

In den späten Sechziger- und frühen Siebzigerjahren des 20. Jahrhunderts trifft man auf einige musikdidaktische Konzeptionen, die dem „Primat des Hörens“ verpflichtet sind. Beschreiben Sie eine davon exemplarisch und schildern Sie die Hintergründe für die gestiegene Bedeutung des Musikhörens in musikdidaktischen Entwürfen jener Zeit.

1. Begründen Sie mit Blick auf die aktuelle musikdidaktische Fachdiskussion, warum die These vom „Primat des Hörens“ heute nicht mehr gelten kann, und skizzieren Sie Grundlinien einer zeitgemäßen Didaktik des Musikhörens.
2. Bestimmen Sie den Stellenwert des Musikhörens im musikdidaktischen Ansatz eines „aufbauenden Musikunterrichts“ von Bähr, Gies, Jank und Nimczik.

Thema Nr. 2

Franz Amrhein bezeichnet sensomotorisches Lernen als den „Königsweg“ zur Aneignung musikalischer Fähigkeiten. Er argumentiert wie folgt:

„Unser Leben spielt sich auf vier Ebenen ab, die untrennbar verbunden sind: wir nehmen uns und unsere Umwelt wahr, bewegen uns, fühlen und denken. Der Kreislauf von Wahrnehmung und Bewegung - die Sensomotorik - ist jedoch sowohl in der phylo- als auch in der ontogenetischen Entwicklung das Primäre. Im Mutterleib und in den ersten Lebensjahren werden wir wesentlich von sensomotorischen Erfahrungen geprägt. Piaget (1973) bezeichnet diese Zeit als sensomotorische Phase, in der sich die sensomotorische Intelligenz als Basis menschlichen Vermögens entwickelt. Zwar werden die Handlungen immer klarer von den Gedanken, Gefühlen, Assoziationen bestimmt und die Verantwortung geht vom Sensorium auf das ganze Gehirn über. Die ‚höheren‘ Tätigkeiten des Gehirns, Fühlen und Denken, sind jedoch stets auf das Funktionieren der basalen sensomotorischen Fähigkeiten angewiesen. Bruner sagt, dass wir uns die Welt in drei aufeinander aufbauenden Repräsentationsformen aneignen: erstens durch Handlungen (enaktive Phase), zweitens durch Bilder (ikonische Phase) und drittens durch Worte und Sprache (symbolische Phase). Erst wenn ein Sachverhalt in der ‚niederen‘ Repräsentationsform verstanden ist, kann man zur nächsten weitergehen (1974, S. 16ff).“

(Franz Amrhein: Sensomotorisches Lernen als Basis für musikalisches Lernen, In: Diskussion Musikpädagogik 4/2000, S. 12 - 25)

1. Erörtern Sie die Bedeutung sensomotorischer Lernprozesse für die Realschule und stellen Sie einen Zusammenhang zu aktuellen musikpädagogischen Konzeptionen her!
2. Skizzieren Sie eine Unterrichtseinheit unter besonderer Berücksichtigung sensomotorischer Lernprozesse für die Realschule!

Thema Nr. 3

In seinem Beitrag „*Hörend gestalten, verstehend begreifen. Überlegungen zur 'Entsperrung artifizierlicher Musik in der Schule'*“ schreibt Heinz Geuen:

Musikunterricht „kann und darf... kein extraterrestrisches Biotop sein, in dem ein fester Bestand hochkulturellen Wissens 'vermittelt' und verteidigt wird. Er muss vielmehr Plattform für kulturelle Orientierungsprozesse sein und dabei zugleich auf Erweiterung und Differenzierung ästhetischer Erfahrung zielen.“ (In: Musik und Bildung, H. 3/2007. Mainz 2007, S.28-34; Zitat: S. 30)

1. Beleuchten Sie die Aussage Heinz Geuens unter dem Blickwinkel musikdidaktischer Ansätze bzw. Positionen der älteren und jüngeren Fachdiskussion!
2. Erörtern Sie - auch mit Blick auf konkrete Unterrichtssituationen - Möglichkeiten und Grenzen eines Musikunterrichts, der „Plattform für kulturelle Orientierungsprozesse“ ist und dabei zugleich auf Erweiterung und Differenzierung ästhetischer Erfahrung zielt!